

T A G U N G

des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte e. V. im „Haus Insel Reichenau“,
Markusstraße 15, D-78479 Reichenau vom **11.–14.10.2022**

Thema: „Fragile Fürstenherrschaft im spätmittelalterlichen Europa“

P R O G R A M M

Di., 11.10.	19.30	<u>Dr. Klara Hübner (Brno) / Prof. Dr. Martin Kintzinger (Münster)</u> Einführung in das Tagungsthema
	20.00	<u>Prof. Dr. Gilles Leccupre (Louvain)</u> Princely Fragility in the Pre-Burgundian Low Countries (ca 1200- ca 1430)
Mi., 12.10.	9.00	<u>Dr. Petr Elbel (Brno)</u> Am Totenbett des Königs. Akteure und ihre Strategien beim Herrschaftswechsel im fragilen Königreich Böhmen des 15. Jahrhunderts
	11.00	<u>Prof. Dr. Julia Burkhardt (München)</u> Gemischtes Doppel. Herrscherpaare in Ostmitteleuropa zwischen Fragilität und Stabilität
	15.00	<u>Dr. Přemysl Bar (Brno)</u> Päpstliche und kaiserliche Privilegien im Spannungsfeld der drohenden Delegitimierung der Ordensherrschaft in Preußen
	17.00	<u>Dr. Kerstin Hitzbleck (Kiel/Ahrensburg)</u> Säulen auf Sand. Bischöfliche Herrschaft im Spätmittelalter zwischen Kaiser, Papst und Kirchenrecht
Do., 13.10.	9.00	<u>Prof. Dr. Oliver Auge (Kiel)</u> Der westliche Ostseeraum als Region fragiler Fürstenherrschaft
	11.00	<u>Dr. Darius Baronas (Vilnius)</u> Military Exigencies and Dynastic Interests as Factors Keeping the Lithuanian State Running: From Mindaugas to Jogaila and Vytautas (mid-13th – late 14th century)
	15.00	<u>Prof. Dr. Isabella Lazzarini (Molise)</u> Fragile Legitimacy and Diplomatic Response. Dynastic, Political and Military Crises in Early Renaissance Italian Principalities
	17.00	<u>Prof. Dr. Georg Jostkleigrewe (Halle)</u> Stabilität – Fragilität – Funktionalität? Die französische Krone und das politische System Frankreichs (13.-15. Jahrhundert)
Fr., 14.10.	9.00	<u>Prof. Dr. Christoph Dartmann (Hamburg)</u> Zusammenfassung
		Schlussdiskussion

Herbsttagung 2022: 11.–14.10.2022

Fragile Fürstenherrschaft im spätmittelalterlichen Europa
Prof. Dr. Martin Kintzinger, Münster / Dr. Klara Hübner, Brno

Die Vorstellung von *failed states* – einer dauerhaften strukturellen Schwächung politischer Gebilde und ihrer Führung – muss nicht auf die Moderne beschränkt sein. Obwohl für die mittelalterliche Fürsten und Königsherrschaft begrifflich nicht fassbar, waren vergleichbare Phänomene bereits bekannt und gefürchtet. Funktionierende Herrschaft war das Produkt von konsensualen Aushandlungsprozessen und integrativen Routinen. Eine Störung der austarierten Kräfteverhältnisse gefährdete die Stellung des Herrschers und konnte zu Verschiebungen in der Herrschaftstektonik führen. Eine derartige negative Dynamik, in Beschreibungen von Verfassungswirklichkeiten schwer zu fassen und noch nicht Anlass zu systemischen Umbrüchen, zeigt sich exemplarisch an den Manifestationen einer fortschreitende Kontingenz herrscherlichen Machtanspruchs im Spätmittelalter: Einer partiellen Dekonstruktion politischer Legitimationsmuster, der Selbstermächtigung neuer Formen und Foren der Partizipation und dem Auftreten neuer Akteure, einer politischen Aufwertung der öffentlichen Meinung und Versuche zu deren Manipulation, schließlich der Nutzung des entstehenden Prozess- und Inquisitionsrechts als machtpolitischem Instrument. Ausdruck wahrgenommener Fragilität der Herrschaft, konnte daraus deren tendenziell dauerhafte Schwächung folgen – oder auch eine zurückgewonnene Stärke durch Ausgleich und Integration gegenüber den Kräften der Kritik. Nicht zuletzt ist die historiographische Bewertung durch die Zeitgenossen und in der späteren Rezeption vielfach prägend für unsere heutige Wahrnehmung und Einordnung der Ereignisse. Johann I. und Richard II. in England, Karl VI. in Frankreich, Ladislaus Postumus in Böhmen und Ungarn und Wenzel IV. von Böhmen im deutschen Reich sind die wohl bekanntesten, aber nicht die einzigen Beispiele.

Für ein Konzept «fragiler Fürstenherrschaft» gibt es bislang keinen typologischen oder modellhaften Erklärungsansatz. Die Tagung beabsichtigt, den Umgang mit einer Erfahrung längerfristiger politischer Destabilisierung von Herrschaft für das spätmittelalterliche Zentraleuropa vergleichend zu untersuchen. Exemplarische Themenfelder für die Vorträge und Diskussionen könnten sein:

1. Signifikante Krisenmomente (Kinderlosigkeit, Krankheit, Usurpation, Gefangennahme, Absetzung, politischer Mord), die zur Fragilisierung von Herrschaft führen konnten.
2. Fälle von erfolgreichem oder gescheitertem herrscherlichem Krisenmanagement in Situationen, die mit den gebräuchlichen politischen Instrumentarien nicht lösbar waren (Zugeständnisse an ständische Partizipation, Manipulationen dynastischer Sukzession).
3. Situationen einer Störung und gelingender oder misslingender Wiederherstellung der Machtverhältnisse. Die Transformation und Umnutzung von Herrschaftsinstrumenten und Kommunikationsformen, die entweder zur Wiederherstellung des Konsenses im bestehenden Machtgefüge oder zu dessen dauerhafter Destabilisierung führten.
4. Strategien neuer Akteure bei der Durchsetzung ihrer Ziele
5. Historiographie und Rezeption. Erscheinungsformen und Absichten von Kampagnen und Propaganda zur Delegitimation von Herrschaftsträgern sowie deren interessengeleitete Deutung
6. Konstruierte Fragilität. Die Entstehung und Nutzung von politischen Narrativen.

Schwerpunktmäßig ist der Themenzuschnitt auf einen europäischen Horizont ausgelegt, erlaubt aber auch eine vergleichende transkulturelle Perspektive, da es vorrangig um die Wahrnehmung von und den Umgang mit «herrschaftlichem Scheitern» gehen soll. Dieser Zugriff sucht weiterhin die Kooperation mit affinen Nachbarwissenschaften (Rechts-, Literatur- und Kunstgeschichte, Politikwissenschaft, Kulturanthropologie).

Ersatzreferate: **Dr. Christa Birkel (Düsseldorf)**
Zwischen Kooperation und Konkurrenz. Interaktionen und Handlungsspielräume im Mehrebenensystem am Beispiel des spätmittelalterlichen Luxemburg (1346-1437)

Dr. Daniela Dvořáková (Bratislava)
Praetermissa muliebri sexus feminei fragili condicione. Weibliche Herrschaft im Königreich Ungarn: Elisabeth von Luxemburg.